

Orell-Füssli-Mitarbeiter sind st

Jubiläum Die Ursprünge von Orell Füssli gehen zurück auf eine Zeit, als die Erde noch als Mittelpunkt ern zugewanderte Buchdrucker Christoph Froschauer erster offizieller Drucker der Stadt Zürich. Aus wurde, entwickelte sich, getrieben durch Kompetenz und Innovation, in direkter Rechtsnachfolge die trie- und Handelsunternehmen mit rund 800 Mitarbeitern in fünf Ländern ist. Die Produkte, die sie finden sich in jedem Haushalt der Schweiz: Banknoten, Briefmarken und Bücher, Pässe, Pläne und L der Stadt Zürich», das übrigens mit Jahrgang 1730 nicht mal halb so alt ist, den Hauptsitz an der Die dort gestandene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die voller Leidenschaft von ihrer Arbeit in einem c



Ursula Zangger (59), Buchhändlerin
Filialeleiterin der Buchhandlung am Bellevue
seit 15 Jahren bei Orell Füssli

Ein Tag im Leben einer Filialeleiterin hält viele Aufgaben bereit. Büroarbeiten gehören dazu. Aber wenn Kunden nach ihrer Beratung verlangen, eilt Ursula Zangger sofort in den Laden hinunter. «Die Kundenbindung hat Priorität und ist definitiv einer der schönsten Aspekte des Berufs.» Viele Stammkundinnen verlassen sich auf den Geschmack von Ursula Zangger, der nahezu immer ihren eigenen trifft. Oft greifen Leute, die in Hörweite des Gesprächs stehen, auch gleich zu. Oder wildfremde Menschen erzählen einander, welches Buch ihnen gefiel. «Die Buchhandlung am Bellevue ist ein sehr lebendiger Ort, an dem sich Literaturbegeisterte treffen.» Manche Kunden stellen die Buchhändlerin allerdings vor grosse Rätsel: Wenn sie nach einem bestimmten Buch fragen, aber sich weder an Titel noch Autor erinnern können. «Es ist natürlich sehr befriedigend, wenn es mir dann gleichwohl gelingt, das gesuchte Buch herauszufinden.» Freundliche, gut ausgebildete, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre Begeisterung für Bücher weitergeben, sind für Ursula Zangger der Schlüssel des Erfolgs und halten eine Buchhandlung lebendig. Neben der Personalführung und Weiterbildung gehört auch die Auswahl des Sortiments zu ihren Aufgaben, schliesslich kennt sie ihre Kundschaft – und die ist ziemlich anspruchsvoll. Dass man ihr als Filialeiterin weitgehend freie Hand lässt, empfindet Ursula Zangger als grosses Glück. «Ich führe die Filiale mit der gleichen Leidenschaft, wie wenn es meine eigene Buchhandlung wäre.»

Inspirierend ist für sie auch der Kontakt zu den zahlreichen Autoren, die sie zu Lesungen einlädt. Am 8. März, dem Frauentag, steht erneut ein Anlass bevor mit vielen interessanten Autorinnen und Kundinnen. Selbstredend hat sie zum Schluss noch einen Buchtipp für die Leserschaft des «Tagblatts»: der Zürcher Krimi «Quittengrab» von Gabriela Kasperski.



Armin Waldhauser (57), Kupferstecher
Engraving & Design
seit 33 Jahren bei Orell Füssli

Es ist unmöglich, Armin Waldhausers Werk nicht zu kennen. Er hat die hoch komplexen Miniornamente der Schweizer Banknoten gestochen, die sogenannten Sicherheitsraster. «Schauen Sie hier auf der 20er-Note», sagt er und zieht die Lupe aus dem Hosensack, «die Kaleidoseffekte spielen auf das Notenthema Licht an.» Aus Sicherheitsgründen darf er nicht viel von seiner Arbeit erzählen, aber dass sie ihn mit Berufsstolz erfüllt, lässt er sich schon anmerken. «Ich habe einen Traumberuf!» Armin Waldhauser ist einer der letzten Kupferstecher der Schweiz. Als er nach der Ausbildung zum Jagdwaffengraveur in Österreich, wo er daumennagelgrosse Jagdszenen auf Gewehre gravierte, bei Orell Füssli die Lehre als Banknoten-Graveur begann, war die Arbeit reines Handwerk: Mit dem Stichel zog er haardünne Linien durch den Kupfer, die sich nach Monaten zum Porträt eines Nationalhelden formten, das später eine fremdländische Banknote schmückte. Kupferstich heisst Tiefdruck, und Tiefdruck bringt die Farbe in drei Dimensionen auf dem Papier auf, man spürt das Relief mit den Fingerspitzen – eine Technik, die Banknoten fälschungssicher macht, auch heute noch. Nur dass Armin Waldhauser den Stichel längst mit Pen und Tablet eintauschte, die Motive am Computer herstellt, die Gravur dem Laser überlässt und sich nun Digital Engraver nennt. Die Entstehung der achten Banknotenserie in den 90er-Jahren war für ihn eine doppelte Premiere: Er wirkte erstmals an Schweizer Banknoten mit und an den weltweit ersten komplett digital hergestellten Geldscheinen. Welche Banknoten auf der Welt sonst noch seine Handschrift tragen, will er nicht verraten. Nur so viel: Zum Job gehören nebst Ortsbesichtigungen auch intensive Recherchen zu Geschichte, Geografie, Flora und Fauna des Landes. «Eine Banknote spiegelt die Kultur einer Nation, und sie ist auch ein Teil davon.»



Hans-Rudolf Andrist (64), Maschineningenieur
Leiter Zentrale Services
seit 27 Jahren bei Orell Füssli

Hans-Rudolf Andrist kennt das bald 100-jährige Gebäude an der Dietzingerstrasse in Wiedikon wie seine Westentasche. Er ist einer der wenigen, der zu sämtlichen Räumen Zutritt hat. Seine Arbeit beschreibt der Maschineningenieur als «Kiosk von Orell Füssli», er biete quasi alles an, was es für den reibungslosen Ablauf des Betriebs brauche. Das ist freilich vornehmes Understatement. Hans-Rudolf Andrist war als Leiter Zentrale Services verantwortlich für die hoch komplexe Gebäudesicherheit, vom Brandschutz zur Entsorgung von Chemikalien bis zur Frage, was zu tun sei, wenn der Sihlstaadamm bricht. «Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht», konstatiert er, «aber das Restrisiko müssen wir im Griff haben.» Im Juni wird er pensioniert, einen Teil seiner Aufgaben hat er bereits übergeben, noch beschäftigt er sich mit Infrastrukturprojekten wie der anstehenden Sanierung der Fenster. Was einfach klingt, ist in einem denkmalgeschützten Haus, in dem Banknoten hergestellt werden, eine ziemlich anspruchsvolle Aufgabe. «Es ist ein spannendes Gebäude», sagt Hans-Rudolf Andrist in seiner bedächtigen Berner Art. Zu den grössten Herausforderungen seiner Karriere gehörte die Neuanschaffung von Notendruckmaschinen in den 90er-Jahren, für die die Statik der Drucksäle verändert werden mussten. Aber auch der Wandel von der analogen zur digitalisierten Sicherheitstechnik und den heutigen webbasierten Alarmierungen war «epochal», wie Andrist sagt, «doch genau das machte meine Arbeit so spannend». So sehr er die kniffligen Ingenieuraufgaben vermissen wird, so sehr ihm die inspirierenden Kontakte zu den Mitarbeitern, den städtischen Behörden und der Austausch mit den Kollegen aus der Sicherheitstechnik fehlen werden, so sehr freut er sich aber auch darauf, im Ruhestand wieder vermehrt Zeit im beschaulichen Simmental zu verbringen, wo er zur Welt gekommen ist.

Stolz auf jedes Dienstjahr

rt des Weltalls galt. Vor einem halben Jahrtausend wurde der aus Oberbay-
seiner bescheidenen Offizin im Niederdorf, wo einst Zwinglis Bibel gedruckt
e Orell Füssli Holding AG, die heute ein diversifiziertes internationales Indus-
m 21. Jahrhundert herstellen, stehen ganz in der Tradition der Firma und
andkarten. Zum 500-Jahr-Jubiläum von Orell Füssli besucht das «Tagblatt
tzingerstrasse 3 in Wiedikon sowie eine Buchhandlungsfiliale und erlebt
der ältesten Unternehmen der Welt berichten. **Von Isabella Seemann**

Bücher zu gewinnen!

Zum 500-Jahr-Jubiläum publiziert Orell Füssli die Festschrift «500 Jahre Drucken – Orell Füssli: Tradition und Innovation seit 1519», die einen Überblick gibt über die Geschichte des Zürcher Unternehmens, das auch Teil der Zürcher Geschichte ist. Das «Tagblatt» verlost **3 Bücher**. Senden Sie uns eine E-Mail mit Namen, Adresse, Telefon und dem Stichwort **Jubiläum** an: gewinn@tagblattzuerich.ch



**Gabi Roth (56), Kaufmännische Angestellte
Réceptionistin
seit 20 Jahren bei Orell Füssli**

Gabi Roth kennt wahrscheinlich alle 800 Mitarbeiter von Orell Füssli – und man darf sagen: Alle kennen Gabi Roth. Sie arbeitet seit 20 Jahren an der Réception des Hauptsitzes in Wiedikon.

Morgens um Viertel vor acht schliesst sie das Hauptportal auf, nimmt die Telefonzentrale in Betrieb, setzt sich hinter die mit Blumen geschmückte Theke, begrüsst jeden Mitarbeiter, und hält, wenn es die Zeit zulässt, einen kurzen Schwatz. Die Idee, sich für die administrativen Arbeiten ein eigenes Büro zu nehmen, um ungestört schaffen zu können, hat sie wieder verworfen. «Ich finde den Kontakt mit den Mitarbeitern wunderschön!», schwärmt sie. «Und hier an der Réception bleibt man immer auf dem Laufenden, man erfährt einfach alles, was im Hause läuft.» Neben ihrer Tätigkeit am Empfang, den sie mit zwei Kolleginnen teilt, ist sie in diverse Projekte involviert, von der Organisation des Skitags bis zum Einkauf, und hilft aus, wenn in einer Abteilung Not an der Frau ist. Manchmal steht hoher Besuch aus dem Ausland an, Finanzminister und Notenbankchefs fahren in schwarzen Limousinen vor, die Staaten darf sie nicht nennen, Diskretion ist das A und O im Geldrückgeschäfft. Sowie findet die Bücherrädrin die Gäste vom Buchverlag am spannendsten. Berühmte Autoren kommen vorbei oder Prominenz, die ihre Biografien bei Orell Füssli verlegt. Und so empfing Gabi Roth kürzlich Köbi Kuhn – Distanz wachend, aber mit Wärme und Offenheit, wie es ihre Art ist. «Sein Besuch hat mich sehr gefreut, und sein Buch werde ich sicherlich lesen.» Manchmal stehen am Empfang auch unbekannte Menschen mit dem handgeschriebenen Manuskript ihrer Biografie unter dem Arm und verlangen sofort jemanden vom Verlag zu sprechen. Auch in solchen Situationen sind jene Eigenschaften gefragt, die sie als Réceptionistin mitbringt: viel Fingerspitzengefühl und Menschenkenntnis.



**Giuliano Beccarelli (55), Kartograf
Geschäftsführer Orell Füssli Kartographie AG
seit 39 Jahren bei Orell Füssli**

Giuliano Beccarelli kann auf eine lange Tradition zurückblicken: 1576 erschien in der Offizin Froschauer, wo der Grundstein zu Orell Füssli gelegt wurde, die berühmte Planvedute der Stadt Zürich von Jos Murer. Vieles war auch noch reines Handwerk, als Beccarelli vor bald vierzig Jahren seine Ausbildung zum Kartografen begann und Karten in wochenlangender Arbeit mit Tusche gezeichnet wurden. Längst erledigt das der Computer. Und Giuliano Beccarelli ist mittlerweile Mitbesitzer und Geschäftsführer der Orell Füssli Kartographie AG, die durch ein Buy-out der Kartografieabteilung entstanden ist. Auch wenn er noch immer mit grosser Leidenschaft als Kartograf tätig ist, so gehört heute die Gewinnung von Kunden und neuen Zielgruppen zu seinen wichtigsten Aufgaben. Kein Honigschlecken im Zeitalter von Google-Maps, Navigationsgeräten im Auto und Stadtplänen auf dem Smartphone. Doch es gibt sie noch, die Menschen, die an Faltkarten hängen. Wanderer zum Beispiel, sagt er und breitet eine Wanderkarte von den Waadtländer Alpen aus. «Schauen Sie diese Übersicht, das kann keine App leisten. Und die Karte funktioniert auch im Funkloch.» Im Februar kommen dann auch von den Tourismusbüros die Aufträge zum Druck neuer Wanderkarten rein. Grössere Karten können Zehntausende Punkte, Symbole, Objekte und Schriften enthalten und einen Kartografen durchaus wochenlang beschäftigen. «Eine Karte ist dann gelungen, wenn sie ästhetisch ansprechend, höchst präzise und aussagekräftig ist.» Einen Aufschwung erleben allgemein die Übersichtskarten, als Tafeln in Büros oder gerahmt als schmückender Wandbehang. Als Kartograf geht Giuliano Beccarelli selbstredend trotz Navi und Smartphone nie ohne papierene Landes- oder Gebietskarte auf Reisen. «Was gibt es Schöneres, als gemeinsam über einer ausgebreiteten Karte zu sitzen und den nächsten Ausflug zu planen?»



**Walter Bättig (50), Jurist
Programmleiter Juristische Medien
seit 20 Jahren bei Orell Füssli**

Juristische Publikationen gehören, neben der Bibel, zu den frühesten Druckwerken überhaupt. Schon vor 500 Jahren wurden in der Offizin Froschauer Regierungsmandate gedruckt. Heute gehören einige der senfgelben Kommentare aus dem Orell-Füssli-Verlag oder die rote kaufmännische Textausgabe mit Erlassen zum Zivilgesetzbuch und dem Obligationenrecht zu den meistverkauften Büchern in der Schweiz. Walter Bättig, Jurist mit Anwaltspatent, ist als Programmleiter Juristische Medien quasi Vermittler des Rechts. Er holt Experten an Bord, die Tausende Seiten schreiben, kümmert sich um die inhaltliche Überprüfung der Texte und sorgt dafür, dass die Werke unter die Leute kommen und ihren Zweck entfalten können. Auch in der spröden Welt der Juristerei bejubelt dann mal ein Autor die Publikation seines Kommentars zum schweizerischen Geldwäschereigesetz mit den Worten «Hurra, das Baby ist da!» – und Walter Bättig freut sich riesig mit ihm. Ein Werk ist für ihn dann gelungen, wenn es aktuell ist, die Texte juristisch korrekt sind, «das Ziel ist: 100 Prozent fehlerfrei», optisch ansprechend aufbereitet werden und «die Kunden zufrieden sind mit der Qualität, denn sie sind aus der Branche und nutzen die Bücher». Trotz grosser Konkurrenz im Verlagswesen wird ihm aufgrund der Gesetzesflut und stetig neuer Regulierungen und Entscheide die Arbeit nicht ausgehen. «Es ist ein Segen und ein Fluch zugleich», sagt Walter Bättig. Dass er nicht den Weg der juristischen Praxis eingeschlagen hat, hat er noch keinen Moment bereut. «Der Einblick in sämtliche Rechtsgebiete und der Kontakt zu den unterschiedlichen Fachleuten ist sehr spannend.» Vor allem aber stellen er und sein Team Werke her, die beständig und in der Ausbildung sowie in der Praxis von Gerichten, Behörden oder Unternehmen unentbehrlich sind. «Einige Bücher begleiten die Leute durchs Leben.»